

Pressebericht, 02.02.2004

DIE PDS STELLT IN BERLIN DIE KANDIDATEN FÜR DIE EUROPAWAHL AUF UND BESINNT SICH AUF IHRE ROLLE ALS PROTESTPARTEI

Mit Sahra Wagenknecht und Gabi Zimmer für eine "geile" Politik

HENRY LOHMAR

BERLIN Zwei geschlagene Tage haben die PDS-Delegierten auf dem Berliner Europaparteitag zugebracht, haben das Wahlprogramm verabschiedet und die Kandidatenliste aufgestellt, doch am Ende interessierte vor allem eine Frage: Wird Sahra Wagenknecht, die Wortführerin der Kommunistischen Plattform, ihre Kandidatur gegen Ex-Parteichefin Gabi Zimmer um Platz drei gewinnen und damit dem Vorsitzenden Lothar Bisky eine politische Niederlage beibringen?

Es reichte nicht ganz. Immerhin konnte die Vertreterin der orthodoxen Linken, die in gewohnt klassenkämpferischer Manier gegen "die Lügen der herrschenden Politik" zu Felde zog und für "Solidarität mit Kuba und Venezuela" warb, zunächst fast die Hälfte der Delegierten hinter sich bringen. Doch im zweiten Wahlgang setzte sich die Thüringerin Gabi Zimmer durch. Lothar Bisky, der die sensible Personalie im Vorfeld mit den einflussreichen ostdeutschen Landesverbänden besprochen hatte, konnte aufatmen.

Die strammen Kommunisten in- und außerhalb der PDS, für die Sahra Wagenknecht längst so etwas wie ein Popstar ist, dürfen sich trotzdem freuen: Ihre Favoritin holte sich Platz 5 und ist damit, sollte die PDS den Einzug ins Straßburger Parlament schaffen, sicher mit von der Partie.

Die beiden Spitzenkandidaten und erfahrenen Europaabgeordneten, Sylvia-Yvonne Kaufmann und Helmuth Markov, wurden ohne Gegenkandidaten gewählt, wobei der Brandenburger Markov mit 94,7 Prozent das mit Abstand beste Ergebnis erzielte. Auf Platz vier setzte sich ein Kandidat von außerhalb durch: der Tübinger Friedensforscher Tobias Pflüger, der vom Vorstand ursprünglich nur auf Platz acht gesetzt worden war. Wahlkampfchef André Brie holte sich Platz sechs. Der frühere DDR-Ministerpräsident und PDS-Ehrevorsitzende Hans Modrow war vom Vorstand nicht aufgestellt worden. Eine Gegenkandidatur sei "unter seiner Würde", sagte er gegenüber der MAZ.

Die PDS will mit einem groß angelegten Wahlkampf, für den sie drei Millionen Euro bereitgestellt hat, den Wiedereinzug ins Europaparlament schaffen. Dies gilt als wichtige Voraussetzung, um 2006 als Fraktion in den Deutschen Bundestag zurückzukehren. Dabei werden die Sozialisten verstärkt auf ihre Rolle als Protestpartei setzen und mit außerparlamentarischen Kräften kooperieren, wie Parteichef Bisky andeutete. Bisky nannte die Politik der Bundesregierung "Gift für den Osten und Gift für den Westen".

In ihrem Europawahlprogramm lehnt die PDS den Konvents-Entwurf für eine europäische Verfassung ab. Sie kritisiert vor allem die Bestimmungen zur gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik und fordert eine Auflösung der Nato. Außerdem setzen sich die Sozialisten für eine Demokratisierung der EU-Organisationen ein.

Wahlkampfleiter André Brie warnte vor Selbstzufriedenheit und machte deutlich, dass die PDS noch nicht über ihre Niederlage von 2002 hinweg sei. Die Partei müsse ihren Gebrauchswert deutlich machen, wenn sie beim Wähler punkten wolle. Brie: "Wir müssen es schaffen, dass die Menschen sagen, wenn auch mit anderen Worten: Diese Politik ist geil."